Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 13. März 1889. Nr. 121.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Zum Thee sahen die kaiserlichen Majestäten gestern Abend u. A. die Professoren v. Angeli und v. Werner bei sich. Heute Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und hierauf eine Promenade im Thiergarten. Darauf besuchte der Kaiser die Schlußsitzung des brandenburgischen Provinziallandtages und hielt an die Versammlung eine längere Ansprache. Heute Abend findet bei den kaiserlichen Majestäten anläßlich des Geburtstages des Prinz-Regenten von Baiern eine größere Tafel statt.

— Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist mit seiner Begleitung von der Jubelfeier des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (Nr. 1) in Danzig heute früh gegen 7 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Derselbe verweilte einige Zeit in seinem hiesigen Palais und begab sich darauf bald nach 8 Uhr nach Potsdam, von wo Prinz Leopold am heutigen Nachmittag wieder nach Berlin kommt, um an dem Diner beim Kaiser und der Kaiserin im hiesigen Schlosse Theil zu nehmen.

— Wie der „Politischen Korresp." aus Petersburg gemeldet wird, hat der seit einiger Zeit zum Besuche des russischen Hofes dort weilende Großherzog von Hessen beschlossen, die russische Hauptstadt alsbald nach dem Geburtstage des Zaren, welcher bekanntlich auf den 10. März fiel, in Begleitung seines Sohnes, des Erbgroßherzogs Ernst, und der Prinzessin Alice zu verlassen.

— Se. Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß des 70jährigen Dienstjubiläums des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke an denselben die nachstehende allerhöchste Kabinetsordre gerichtet:

Mein lieber General-Feldmarschall!

Sie wollen heute den Tag in stiller Zurückgezogenheit begehen, an welchem Sie auf eine vollendete 70jährige Dienstlaufbahn zurückblicken. Wie Wenigen ward dies der Zeit nach vergönnt, und wessen Laufbahn gliche der Ihrigen!? Was Sie in den vergangenen 70 Jahren für die Größe Meines Hauses, für Preußen und Deutschland gethan und geleistet, darf Ich hier nicht wiederholen; die ganze Welt weiß davon und die Geschichte bewahrt es für alle Zeiten. Das aber lassen Sie Mich aussprechen, wie mit Mir ganz Deutschland es als eine besondere Gnade Gottes dankbar preist, daß Er Sie bis heut unter uns belassen hat; möge es dem Allmächtigen gefallen, Sie Mir und dem Vaterlande noch ferner in bisheriger Kraft und Frische zu erhalten. Gleich Meinen nun in Gott ruhenden Vätern trage Ich im tiefsten Herzen die Dankesschuld gegen Sie; wollen Sie es deshalb als den Ausdruck Meiner warmen innigen Empfindungen auffassen, wenn Ich Sie bitte, am heutigen Gedenk- und Ehrentage Meine Büste in Bronze freundlichst entgegenzunehmen.

Berlin, den 8. März 1889.

Ihr

Ihnen herzlich ergebener dankbarer König

Wilhelm R.

An den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke, Präses der Landes-Vertheidigungs-Kommission.

— Der außerordentliche japanische Gesandte, General Graf Yamagata, japanischer Minister des Innern, wird in diesen Tagen, dem Vernehmen nach bis zum 15. März, aus Rom in besonderer Mission hier eintreffen und für die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin im Hotel Kaiserhof Wohnung nehmen.

— Im Reichstage steht auf der Tagesordnung für Mittwoch die Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes.

— Das Wiener „Fremdenblatt" spricht sein Bedauern aus über die voreingenommene, tendenziöse Auffassung der Belgrader Ereignisse von Seiten der „Times", deren Urtheil allerdings durch die ganz willkürlichen Informationen ihres Wiener Korrespondenten irregeführt worden sei. Den thatsächlichen Unrichtigkeiten dieses Korrespondenten gegenüber konstatirt das Blatt, daß König Milan sich lange mit Abdikationsabsichten getragen und den befreundeten Kabinetten daraus kein Hehl gemacht habe. Wiederholte Versuche, eine Umstimmung König Milans herbeizuführen, seien erfolglos geblieben. Die Ereignisse hätten das auswärtige Amt keineswegs unerwartet getroffen. Die vorliegenden Manifeste und Kundgebungen König Milans, sowie die der neuen serbischen Regierung und des Volkes böten einige Gewähr für das Fortschreiten der serbischen Politik auf den bisherigen Pfaden im Einklang mit den allgemeinen Friedens-Interessen. Gegenüber der Behauptung der „Times", die Orientpolitik des Grafen Kalnoky habe vollständigen Schiffbruch gelitten, weist das „Fremdenblatt" darauf hin, daß es das Verdienst der Orientpolitik sei, welche die österreichisch-ungarische Regierung im Verein mit den befreundeten Mächten befolgt habe, wenn alle seit Jahren an den verschiedensten Punkten des Orients aufgetauchten Incidenzfälle ausnahmslos bezüglich ihrer Wirkungen lokalisirt worden seien und eine Erschütterung des allgemeinen Friedenszustandes nicht mehr zur Folge gehabt hätten. Ein Gleiches sei auch bezüglich der serbischen Ereignisse zu erwarten. Auch die Behauptung der „Times", daß die öffentliche Meinung in Oesterreich Ungarn den Grafen Kalnoky für die Ereignisse in Belgrad verantwortlich mache, sei eine willkürliche. Schließlich bringt das „Fremdenblatt" mit dem Ausdruck seiner Zustimmung den Artikel zum Abdruck, in welchem die „Köln. Ztg." den Angriff der „Times" auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck zurückweist.

— Wie der „Vossischen Zeitung." im Weiteren über die Wißmann'sche Expedition gemeldet wird, dürfte der Reichskommissar in Ostafrika sein Hauptquartier zu Dar-es-Salam nehmen und von dort aus die nordwärts gelegenen Plätze Pangani, Saadani, und Bagamoyo und später vielleicht die südlichen Plätze Kilwa und Lindi besetzen. Zur Bewegung seiner Truppen von einem Küstenorte zum anderen und zur Verbindung des Plätze unter einander sind fünf Dampfer („Vesuv", „Vulkan" und „Max" in Hamburg, sowie „Harmonie" und „Lohengrin" zu Köln bei der rheinischen See-Schifffahrtsgesellschaft) gekauft und außerdem der rheinische Dampfer „Martha" gemiethet worden; dazu kommt noch ein kleines, in Hamburg gebautes Dampfboot, welches gleich einer Dampfbarkasse aus den Kriegsschiffen verwendet werden soll. Diese Schiffe waren nothwendig, da einerseits die Bewegung von Truppen zu Lande an der Küste eine sehr schwierige und langsame ist, und auch das Vorrücken einzelner Abtheilungen im Bereiche der Aufständischen mit großen Gefahren verknüpft sein würde. Durch den Besitz von einigen Dampfern wird den einzelnen Theilen der Truppe eine größere Beweglichkeit gegeben, auch kann man auf diese Weise in Zeiten der Gefahr die Besatzungen mehrerer Orte rasch vereinigen, und sich gegenseitig zu Hülfe kommen. An Offizieren für die Kolonialtruppe und sonstigen Verwaltungsbeamten für die Expedition sind bisher im Ganzen 21 Personen angenommen worden, nämlich die schon in Sansibar vor einigen Wochen angelangten: Stabsarzt Dr. Schmelzkopf, Premierlieutenant v. Bülow, v. Oberstein, Theremin, Sekondelieutenant Schmidt, Dr. Bumiller und der als kaufmännischer Beirath bezeichnete Eugen Wolf, sodann Premierlieutenant Frhr. v. Gravenreuth, der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Hauptmann Richelmann vom 65. Infanterie-Regiment, die Premierlieutenants Frenzer (aus Würtemberg), v. Zelewski, Böhlau, die Sekondelieutenants End (aus Baiern), Johannes, Sulzer und v. Behr, Assistenzarzt Dr. Kohlstock, der Geologe Dr. Schmidt, der Zahlmeister-Aspirant Merkel und die früher im Dienst der ostafrikanischen Gesellschaft befindlichen Herren Janke und Leue. Dazu kommen noch ungefähr 40 Unteroffiziere, so daß im Ganzen etwa 60 Europäer zur Kolonialtruppe gehören werden.

— Durch das energische Vorgehen gegen die Patriotenliga und die derselben Heeresfolge leistenden boulangistischen Parlamentarier hat das opportunistische Kabinet in Frankreich offenkundig einen entscheidenden Schlag gegen den Boulangismus geführt. Es wird sich nun sehr bald zeigen, ob die Regierung die Aufgabe, die sie sich selbst stellte, auch konsequent zu Ende führen wird. Andererseits werden die in ihren Existenzbedingungen getroffenen Parteigänger des Generals nicht ermangeln, sich ihrer Haut zu wehren. Hierüber wird telegraphisch gemeldet:

Paris, 12. März. Naquet, Laguerre, Laisant und Turquet, welche wegen Theilnahme an der Patriotenliga gerichtlich verfolgt werden sollen, faßten eine Erklärung ab, in welcher die Regierung beschuldigt wird, eine Verrätherin der Freiheit zu sein und eine parlamentarische Diktatur zu schaffen, welche von allen Diktaturen die verhaßteste sei; aber das Land werde dieselbe zer-

---

Feuilleton.

Vom serbischen Königshofe.

Die Ereignisse in Belgrad sind ein neuer Beleg für die triviale und doch immer wieder mit Verwunderung bemerkte Thatsache, daß das Glück keineswegs die Gewohnheit habe, just in Fürstenschlössern seinen Sitz aufzuschlagen. Nur ist es die Regel, daß die Kämpfe der Großen dieser Erde von dem Schweigen gehütet werden, das die Höfe wie ein undurchdringlicher Heckenzaun umgiebt. Keiner ihrer Seufzer dringt sonst auf die Straße hinaus; sie bedecken ihr Herzeleid mit Ordensbändern, und den Zoll der Schmerzen, den sie wie jeder Sterbliche dem Schicksal zahlen, verbergen sie hinter einem gnädigen Lächeln, das den Völkern den Besitz einer beständigen Zufriedenheit zu verbürgen scheint. Wäre König Milan nicht seit Jahren einer der sympathischsten unter den Fürsten Europas gewesen — die überlegene Mannhaftigkeit, mit der er die Last der Krone soeben von sich gestreift hat, müßte ihm die Theilnahme Aller sichern, die der Ansicht sind, daß es keine höhere Kunst des Lebens gebe, als die der Selbstbefreiung. In der Blüthe des Mannesalters scheidet dieser Monarch freiwillig aus einem Wirkungskreise, der seinem Ehrgeiz so Vieles versprochen hat und der seinem Herzen fast Alles schuldig blieb. Der Glanz des Regententhums, der Ruf der Geschichte, die Aussichten auf eine wachsende Machtfülle seines Reiches haben für ihn nichts Verlockendes mehr. Er ist es müde geworden, auf das Recht, müde zu sein, im Interesse seines Reiches oder aus Rücksicht auf die Krisenbefürchtungen der europäischen Kabinette zu verzichten. Er hat aufgehört, König zu sein, um den Vorzug zu haben, Mensch zu werden, und man kann nur wünschen, daß das Glück, das an dem Monarchen achtlos vorübergegangen, dem freien Bürger, der er geworden, nunmehr seine besten Gaben spende.

* * *

König Milan von Serbien wurde am 18. September 1854 zu Jassy als Sohn des Fürsten Milosch Obrenovic (gestorben 1860) und der Marie Catargi, die später in nahen Beziehungen zu dem Fürsten Alexander Cusa von Rumänien stand, geboren. Schon als vierzehnjähriger Knabe war Milan berufen, den Thron seiner Väter zu besteigen. Am 2. Juli 1868 nämlich wurde der damalige Fürst Michael Obrenovic zu Toptschider bei Belgrad von Anhängern der Familie Karageorgievic in grausamer Weise ermordet. Alle Theilnehmer an diesem blutigen Attentat büßten ihr Verbrechen mit dem Tode. Die serbischen Patrioten waren aber so empört über das Verbrechen, das an dem sehr populären Fürsten Michael begangen worden war, daß die Karageorgivic es nicht wagten, ihre Thronbewerbungen fortzusetzen, und es ruhig geschehen lassen mußten, daß der kaum vierzehnjährige Neffe des ermordeten Fürsten, dessen Ehe mit Gräfin Julie Hunyady kinderlos geblieben war, zum Fürsten proklamirt worden ist. Eine Regentschaft, der außer Ristic noch Blaznavac und Gavrilovic angehörten, übernahm die Regierung, während der junge Fürst seine Erziehung unter Leitung des Professors Huet in Paris vollendete. Im Jahre 1872 wurde Fürst Milan für volljährig erklärt und übernahm die Regierung seines Landes. Nachdem Milan die serbische Verfassung beschworen hatte, bereiste er sein Fürstenthum und gab sich redlich Mühe, in die verworrenen Parteiverhältnisse Serbiens Ordnung zu bringen.

* * *

Einundzwanzig Jahre zählte Milan, als er Natalie v. Keschko als seine Gattin heimführte — die „schöne Natalie", wie sie genannt wurde. Die schöne Natalie . . . In Wien wurde an einem herrlichen Spätsommertage im Jahre 1874 die Verlobung gefeiert. Das alte „Hotel Lamm" war der Schauplatz der Festlichkeiten, von denen ganz Wien sprach. Hans Canon pries es stets als einen der frohesten Momente seiner künstlerischen Thätigkeit, daß er berufen worden war, das Bild der schönen Natalie zu malen. Es waren die Tage des Glückes der Serbenfürstin. Stolz und hochaufgerichtet steht sie in ihrer majestätischen Schönheit da, die großen rehbraunen orientalischen Augen vom Schimmer der Zufriedenheit und befriedigter Sehnsucht gefeuchtet. Heute ist Hans Canon todt und die Königin Natalie weilt ferne von ihrem Reiche, ferne von ihren Unterthanen, ferne von ihrem Könige, der die Satzungen der Kirche und die Gebote der Politik aufrief, um ein Bündniß zu lösen, das, wie wenige, die Bürgschaften dauernden Glückes zu bieten schien . . . Milan war damals das Bild eines kräftigen jungen Mannes, mit einem leichten Ansatze zur Fülle, und wenn er sich an der Seite seiner Braut zeigte, da sagte Jedermann: „Das sind Zwei, die zu einander passen". Und es schien, daß sich da wirklich zwei edle Herzen gefunden hatten, daß zwischen Milan und Natalie ein Einverständniß der Gefühle, der Empfindungen und der Gedanken herrsche. Der politische Horizont spannte sich trübe und gefahrdrohend über die junge Ehe. Der Krieg mit der Türkei dräute und der junge Ehemann mußte seine Frau verlassen, um die serbischen Truppen zu befehligen. Es war ihm nicht vergönnt, Lorbeeren zu pflücken, aber kurze Zeit darauf vermochte er seiner Frau die Königskrone aufs Haupt zu setzen.

* * *

Vor seiner Verheirathung hatte Milan die Bekanntschaft einer schönen, schlanken, schwarzäugigen Tochter des Landes gemacht, eines Fräuleins Nikolajevic, und, entgegen allen Traditionen des Volkes, hatte die Familie in ein näheres Verhältniß zum Fürsten eingewilligt. Daß ein solches aber nicht so schnell gebrochen werden kann, wenn auch die legitime Gattin ihren Einzug in das „Schloß der Väter" hält, beweist die Geschichte so mancher Herrscher, die zarte Verbindungen noch lange mit sich herumtragen mußten. Auch in Belgrad nahmen die Dinge den naturgemäßen Verlauf, bis eines Tages Fürstin Natalie sich mit einem Minister verband, welcher Fräulein Nikolajevic kurzweg aus Serbien auswies. Das wäre recht schön gewesen, aber die Dame war in Serbien geboren, sie hatte in Mitrowitz, wohin man sie sandte, nichts zu suchen, und so erschien sie denn auch bald wieder in Schabatz. Jetzt war guter Rath theuer. Glücklicherweise hatte das Korps von General Ranko Alimpic an der Drina Aufstellung genommen — es war zur Zeit des serbisch-türkischen Krieges von 1876 — der General war unverheirathet, ein großer Verehrer von Damen; Zeit ließen ihm seine kriegerischen Operationen gegen Bosnien, da er ja doch nicht erobern durfte, wenn er auch gekonnt hätte, genug — es wurde ihm denn vertraulich von Belgrad aus nahegelegt, daß er sich ein großes Verdienst erwerben und die Landesmutter von einer schweren Sorge befreien würde, wenn er sich des verlassenen Fräuleins erbarme. Was thut man nicht, um dem Herrscherhause zu dienen? Ranko Alimpic opferte sich gerne . . . Dann, als der Friede geschlossen, erschien Fräulein Nikolajevic wieder in Belgrad, aber jetzt war sie ungefährlich, sie konnte sich unbehelligt daselbst aufhalten, denn aus dem Konak drangen bereits Gerüchte über andere Verirrungen des liebebedürftigen Fürsten, gleichzeitig aber auch Nachrichten über weitgehende Zerwürfnisse mit der Gattin. Es gab da einen Hofmarschall P., der bald ohne besondere militärische Verdienste vom Oberst zum General avancirte. Die Gattin desselben war lange Zeit um die Person der Fürstin — plötzlich wurde sie entfernt, ihr Gemahl mußte einrücken, kurz, es gab einen Skandal im Konak, was übrigens nicht hinderte, daß General P. später wieder zu den intimsten Missionen ver-

malmen. Thörichte Handlungen der Verzweiflung bezeichneten stets das Ende von Regierungen, welche zu Maßregeln der Gewalt gegen eine Partei ihre Zuflucht nähmen, die von der öffentlichen Meinung getragen werde, solche Handlungen aber kämen lediglich ihren Opfern zu Gute. Der Parlamentarismus sei allerdings verloren gewesen, aber er hätte in Ehren fallen können. Nach den letzten Vorgängen werde ihn die Nation mit Ekel von sich weisen.

Daß die Boulangisten durch die Rückberufung des Herzogs von Aumale einigermaßen aus der Fassung gerathen sind, kann nicht überraschen. Der Herzog selbst ist gewillt, durch taktvolles Verhalten den Erwartungen der republikanischen Regierung zu entsprechen. Ueber seine Rückkehr liegt folgende telegraphische Mittheilung vor:

Paris, 11. März. Der Herzog von Aumale traf heute Nachmittag um 6 Uhr auf dem Bahnhofe von Creil ein, wo er von den Anwesenden mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!" begrüßt wurde, und begab sich von da zu Wagen nach Chantilly, wo er in dem Schlosse des Prinzen von Joinville sein Absteigequartier nehmen wird.

Das opportunistische Ministerium ist auch im Uebrigen bemüht, abgesehen von dem Einschreiten gegen die Patriotenliga und deren Anhang, sich Freunde zu verschaffen. So wird dem Parlamente ein Vorschlag unterbreitet werden, nach welchem der Wittwe des Admirals Jaureguiberry, der sich in den Kämpfen bei Orleans und Le Mans auszeichnete, eine Pension gewährt werden soll. Die opportunistischen und gemäßigten republikanischen Organe zollen einer derartigen Maßnahme den lebhaftesten Beifall, indem sie darauf hinweisen, wie Admiral Jaureguiberry auf den Schlachtfeldern von Patay und Le Mans sich mit Ruhm bedeckt habe.

— Die Berathungen der Reichstags-Kommission für die Altersversicherung begannen heute bei § 23a, welcher von der Erstattung der Beiträge handelt und deren Rückzahlung in gewissen Fällen.

Abg. Gebhard (natlib.) erklärte, zwar jetzt auf die Verhandlung über die in erster Lesung behandelten, vom Abg. Siegle vorgeschlagenen Bestimmungen wegen Einfügung der Waisenversorgung an Stelle dieser Rückzahlungen verzichten zu wollen, da zur Zeit noch die erforderliche Rechnungsgrundlage fehle; nach Mittheilungen der Vertreter der verbündeten Regierungen würden diese Berechnungen in einigen Wochen vorliegen, er werde alsdann auf diesen Gegenstand zurückkommen.

§ 23a wurde darauf nach den Vorschlägen der „freien Kommission" in folgender Form angenommen:

„Weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, steht ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn die letzteren für mindestens fünf Beitragsjahre entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muß binnen 3 Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden. Mit der Erstattung erlischt die durch das frühere Versicherungsverhältniß begründete Anwartschaft."

§ 23b lautet:

„Wenn eine männliche Person, für welche mindestens für 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind, verstirbt, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt ist, so steht der hinterlassenen Wittwe, oder falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge zu. Wenn eine weibliche Person, für welche mindestens für 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind, verstirbt, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt ist, so steht den hinterlassenen vaterlosen Kindern unter 15 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für die Verstorbene entrichteten Beiträge zu."

Die §§ 24—28 handeln von der Veränderung der Verhältnisse des Empfängers einer Invalidenrente und von dem Verhältniß zu anderen Ansprüchen. Hier sind von der „freien Kommission" keine Abänderungsanträge gestellt, und wurden diese Paragraphen nach den Beschlüssen erster Lesung bestätigt.

Ausland.

Wien, 11. März. Wie der „Pol. Korr." aus Warschau gemeldet wird, ordnete die russische Heeresverwaltung eine ausgiebige Vermehrung der Waffen-, Munitions und Montur-Depots an den südlichen und westlichen Grenzen an, welche als Vorläuferin einer neuerlichen Verstärkung der Grenztruppen anzusehen sei.

Die bulgarische Regierung stellte den Bischöfen die Ausgleichsbedingungen, daß die Metropoliten ein Entschuldigungsschreiben an die Regierung und eine Adresse an den Prinzen Ferdinand mit der Versicherung der Treue richten und daß die Landesbischöfe durch ein Hirtenschreiben die Geistlichkeit zum Gehorsam gegen die Regierung verpflichten.

Wien, 11. März. Das hiesige „Montagsblatt" zählt die Schulden des Königs Milan auf. Danach wäre der Exkönig außer den Beträgen, die Natalie fordern könnte, folgende Summen schuldig: an die Bank von Wien 260,000, dem Direktor derselben 80,000, der Bank in Pest 300,000, zwei Eskompteuren in Pest 160,000 Franks. Für empfangene Waaren wäre er schuldig: in Wien 80,000, in Pest 40,000 Franks. Auf Pfänder habe Milan 11,000 Gulden in Pest entliehen, jüngst aber die Pfänder ausgelöst. Ob die Schuldenliste vollständig ist, bleibt dahingestellt.

Wien, 11. März. Eine hiesige Lokal-Korrespondenz versichert, daß unmittelbar nach dem Ablauf der Trauerzeit für den Kronprinzen Rudolf (am 5. Mai) der Erzherzog Karl Ludwig zum Thronfolger „eingesetzt" werden wird. Dieselbe Korrespondenz bestreitet, daß Erzherzog Karl Ludwig zu Gunsten seines Sohnes, des Erzherzogs Franz Ferdinand von Este, auf das Recht der Thronfolge verzichten werde.

Paris, 10. März. Das Thema, welches gestern in Folge der Interpellation Pelletans in der Kammer zur Erörterung stand, die Entscheidung über das Schicksal des Herzogs von Aumale, war für alle Parteien mehr oder weniger heikel. Die erdrückende Mehrheit der Republikaner, darunter selbst 30 Radikale, billigte die Aufhebung der Verbannung, und sie werden auch von dem weitaus größten Theile der republikanischen Presse unterstützt. Am peinlichsten war die Lage für die Rechte, die aus dynastischen Rücksichten eine Maßregel nicht tadeln durfte, die sie nicht loben mochte. Sie fiel denn auch in drei Lager auseinander: 95 Mitglieder stimmten für die Zurückberufung des Herzogs, 14 dagegen und 54 enthielten sich der Abstimmung. Ueber ihrem Haß gegen die Republik vergaßen die Bonapartisten die Rücksichten, die sie ihren royalistischen Bundesbrüdern schulden, und stimmten gegen die Rückberufung oder enthielten sich; sie zeigten darin wieder ihre Verwandtschaft mit den Boulangisten, die, obgleich ihr Führer sich seit Wochen für die Aufhebung der Verbannungsgesetze und gegen Ausnahmemaßregeln ausgesprochen, fast einstimmig, 15 von 18, gegen die Rückkehr des Herzogs stimmten.

Die Patriotenliga spricht nach wie vor der polizeilichen Auflösung Hohn. Gestern tagte ihr leitender Ausschuß und beschloß, allen Zweigvereinen in Paris und in der Provinz für ihr muthiges Auftreten bei Gelegenheit der „Gewaltthätigkeiten der parlamentarischen Regierung gegen die Liga" zu danken. Ferner wurde beschlossen, eine silberne Denkmünze mit dem Datum des 2. März 1889 schlagen zu lassen, um sie Laguerre zum Geschenk zu machen als Erinnerung an die Kammersitzung, in welcher er das Werk der Liga vertheidigte und erklärte, daß sie unter keinen Umständen ihren Namen, ihr Ziel und ihre Mittel aufgeben werde.

Kopenhagen, 9. März. Der bei Gruson in Magdeburg bestellte Panzerthurm für das Garderhöifort ist jetzt fertiggestellt und wird im Beisein dänischer Offiziere geprüft. Die Kosten des Thurms, 225,000 Kronen, sind aus freiwilligen Gaben für die Landesvertheidigung gedeckt worden.

London, 10. März. Ueber der Politik lagert in den letzten Wochen die von Paris aufsteigende Kupferwolke. Trotz schneidiger Parlamentsverhandlungen und giftiger Leitartikel über O. Briens Hosen und über die Marinevorlagen haftet der Blick doch ängstlich an den Schwankungen der Börsen-Aktien und der muthmaßlichen Zukunft des französischen Geldmarktes, in der wohlbegründeten Voraussetzung, daß ein Krach in Paris die Geschicke der Politik gründlicher beeinflussen könne als die Neubewaffnung der englischen Marine und die Fortschritte des Boulangismus. Der Krach des Comptoir d'Escompte würde den Pariser Markt ebenso auf Jahre lähmen wie der Wiener Krach den österreichischen lähmte; und auch jetzt, da die Bank von Frankreich auf Veranlassung der französischen Regierung dem Zusammensturze vorgebeugt, verkennt Niemand die Thatsache, daß Paris, als politisch-finanzieller Hetzboden, nicht mehr die Leihkraft besitzt, welche es beispielsweise für die Erstarkung der russisch französischen Beziehungen besitzen sollte. Als große russische Geldquelle hat es vorläufig ausgespielt; und daher darf man vielleicht die Nöthe der Pariser Finanzkreise als eine Gewähr gegen Ueberstürzungen auf dem internationalen Gebiete mit einer gewissen Genugthuung begrüßen. Krieg kostet Geld, sehr viel Geld; wenn daher das bündnißgierige Frankreich dem geldbedürftigen Rußland außer seinem Degen nicht mehr seine gespickte Börse anbieten kann, so muß die Versuchung eines Angriffskrieges auf längere Zeit hin weichen.

London, 11. März. Die Annahme der Marinevorlage erscheint so zweifelhaft, daß die Zurückziehung derselben als wahrscheinlich angesehen wird. Die Gründung des Portefeuilles eines Landwirthschafts-Ministers und dessen Verleihung an Chaplin gilt als nahe bevorstehend.

Riga, 11. März. Der Pastor Hollmann in Petersburg ist zum General-Superintendent für Livland ernannt worden.

Sofia, 11. März. Die Regierung willigte in den bedingungsweisen Wiederzusammentritt der Synode ein.

Konstantinopel, 11. März. Die Pforte benachrichtigte den russischen Botschafter Nelidow, daß sie den Rest der Kriegsentschädigung im Betrage von 240,000 Pfund gegen den 27. d. M. bezahlen werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. März. Dem geschäftsführenden Vorstand des Bäcker-Verbandes Germania, welcher aus 21 Unterverbänden mit ca. 22,400 Mitgliedern besteht, ist seitens der vorgesetzten Behörde über die Ausübung des Stimmrechts beim nächsten Verbandstage mitgetheilt worden, daß sämmtliche Beschlüsse für ungesetzlich erklärt werden, sofern sich bei der Abstimmung außer den Vertretern der Innungen auch Vertreter von Genossenschaften, bezw. noch nicht reorganisirten Innungen betheiligen.

— Das deutsche Generalpostamt hatte in Folge zahlreicher Beschwerden durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes sich an die italienische Ober-Postbehörde gewandt, weil diese alle Briefe geöffnet hatte, welche im Verdacht standen, ausländische Lotterie-Loose zu enthalten. Wie nunmehr das italienische General-Postamt bekannt giebt, soll in Zukunft eine derartige Verletzung des Briefgeheimnisses unter keinen Umständen mehr stattfinden, so daß der Briefverkehr mit Italien also nach dieser Richtung jetzt völlig gesichert ist.

— Dem Rentmeister a. D. Eichler zu Pyritz ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Amtsvorsteher die Bezirksgendarmen in Anspruch genommen haben, entlaufene Dienstboten in den Dienst oder Kinder in die verlassene Schule zurückzuführen. Dieses Verfahren ist von der vorgesetzten Behörde der Gendarmen gerügt und darauf hingewiesen worden, daß zu derartigen Dienstleistungen ausschließlich die Amtsdiener zu verwenden sind. Nur in ganz besonderen Fällen, und insbesondere, wenn Widerstand seitens der zuzuführenden Personen zu befürchten steht, ist die Hülfe der Bezirksgendarmen anzurufen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Erster Abend im Opern-Cyklus. „Carmen." — Bellevuetheater: „Der Veilchenfresser."

Petersburg, 11. März. Gestern Abend wurde unter der Leitung des Direktors Angelo Neumann der erste Ziklus der Nibelungen-Aufführungen mit der Oper „Rheingold" begonnen. Der Aufführung des Stückes, welche bei vollständig ausverkauftem Hause stattfand, wohnten die Spitzen der hiesigen Gesellschaft bei. Die Aufnahme des Werkes, das in trefflicher Weise zur Darstellung gelangte, war im Laufe der Aufführung sehr reservirt, erst am Schlusse brach ein begeisterter Beifall los, der sich bis zum zehnmaligen Hervorruf steigerte und nicht eher sich beruhigte, als bis der Direktor Angelo Neumann, der Kapellmeister Muck und der Obermaschinenmeister Lautenschläger an der Spitze der sämmtlichen Künstler wiederholt auf der Bühne erschienen waren. Heute findet die Aufführung der „Walküre" statt.

Vermischte Nachrichten.

Neapel, 8. März. Gestern kam endlich vor unserem Gerichtshofe die Angelegenheit gegen die beiden Studenten zur Verhandlung, welche seiner Zeit verhaftet wurden, als sie im Begriff waren, eine Bombe in das hiesige deutsche Konsulatsgebäude zu werfen. Die Angeklagten gestanden freimüthig ihre Absicht ein, daß sie die Bombe hätten wollen zerspringen lassen, doch nicht um irgend Jemandem Schaden zuzufügen, sondern nur, um damit einen Einspruch gegen den Dreibund zu bekunden. Der Staatsanwalt trug auf drei Monate Haft gegen die Beschuldigten an, dieselben wurden jedoch vom Gerichtshofe freigesprochen, da im sardinischen Gesetzbuch keine Strafe für Versuche von Beschädigungen vorgesehen sei. Hiergegen wurde vom Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Thuringia", von Hamburg, am 4. März in Colon angekommen; „Helvetia", von Hamburg, am 4. März in St. Thomas angekommen; „Hungaria", am 4. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Wieland", von Newyork, am 5. März in Hamburg angekommen; „Francia", von Baltimore, am 5. März in Hamburg angekommen; „Colonia", am 5. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Croatia", von Hamburg nach Vera Cruz, am 6. März von Havre weitergegangen; „Rhaetia", am 7. März von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Moravia", von Hamburg nach Newyork, am 7. März von Havre weitergegangen; „Flandria", von St. Thomas, am 7. März in Hamburg angekommen; „Cintra", von St. Thomas, am 7. März in Hamburg angekommen; „Polynesia", am 8. März von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Rhenania", von Hamburg, am 8. März in Baltimore angekommen; „Borussia", von Hamburg nach Colon, am 9. März von Havre weitergegangen; „Gellert", von Newyork nach Hamburg, am 10. März Scilly passirt; „Bohemia", am 10. März von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Holsatia", von St. Thomas nach Hamburg, am 10. März Lizard passirt; „Sorrento", von Hamburg, am 5. März in Newyork angekommen; „Rugia", von Hamburg, am 10. März in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Boden- und Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen 4 pCt Oblig. Ser. II A.) Die nächste Ziehung findet Ende März statt. Gegen den Koursverlust von ca. $3\frac{1}{2}$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, 12. März. Der Provinziallandtag beschloß gestern auf Anregung der Staatsregierung 100,000 Mark als Beihülfe zur Errichtung eines Kunstmuseums in Kiel zu bewilligen. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Berathung des Gesetzentwurfs wegen Theilung des Regierungbezirks Schleswig.

Hamburg, 12. März. Der Dampfkessel der Zollbarkasse „Hamburg" explodirte, wodurch der an Bord des Schiffes befindliche Maschinenmeister im Gesicht leicht verletzt wurde. Der Kessel flog heraus.

Würzburg, 12. März. Die Meldung von dem Tode des Professors Edel bestätigt sich nicht.

Rom, 11. März. Einem heute Vormittag hier verbreiteten Gerücht gegenüber, daß der Papst erkrankt sei, wird gemeldet, daß der Papst heute Nachmittag mehrere Diplomaten empfing, welche ihn zum Jahrestage seiner Krönung beglückwünschten.

Das Dekret, betreffend die Ernennung Lacavas zum Minister für das Post- und Telegraphenwesen, wird heute Abend vom Könige unterzeichnet werden.

Madrid, 12. März. Nach einem hier einlaufenden Gerücht sind beim Untergang des spanischen Postdampfers „Remus", welcher Anfang Februar bei den Philippinen sank, sämmtliche Passagiere, 4 spanische Offiziere und eine Kompagnie Soldaten ertrunken.

London, 12. März. Bei der Ersatzwahl eines Mitgliedes zum Unterhause für Barnsley an Stelle des bisherigen Deputirten Kenny (Gladstonianer), welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde Graf Compton (Gladstonianer) mit einer Majorität von 2550 Stimmen gegen den Kandidaten der Konservativen, Wentworth, gewählt.

Petersburg, 12. März. Generallieutenant und Generaladjutant Rosenbach, Gouverneur von Turkestan, hat heute die Rückreise nach Taschkent angetreten. Wie es heißt, würde General Rosenbach in Zukunft auch die Verwaltung von Transkaspien übernehmen.

Bukarest, 11. März. Der Finanzminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Aenderung des Organisations-Gesetzes der Nationalbank, nach welchem der Silbervorrath durch einen Goldvorrath ersetzt und zugleich eine Aenderung des Münzsystems behufs Einführung der Goldwährung vorgenommen werden soll.

Sansibar, 11. März. Die Auslösung der bei Pugu in Gefangenschaft gerathenen Missionare hat soeben in Bagamoyo stattgefunden.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 11. März, 12 Uhr Mittags, Oberpegel — Meter, Unterpegel — 0,10 Meter. — Warthe bei Posen, 11. März, Mittags, 1,36 Meter.

Bromberg, 11. März. Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde am 11. März 3,45 Meter, der Brahe bei Bromberg am 11. März Oberpegel 5,46 Meter, Unterpegel 2,08 Meter, der Netze bei Usch am 9. März 1,70 Meter. Eisstand.

---

wendet wurde und heute zu den ersten Personen des Landes zählt. Dieser Geschichten gab es noch einige; bekannt ist ja der aufsehenerregende Vorfall beim Oster-Empfang der Frauen der Konsuln, wo Königin Natalie der Gattin des griechischen Gesandten Nasos demonstrativ den gebräuchlichen Osterkuß verweigerte. Wie weit die Eifersucht der Königin schwarz gesehen, sei nicht untersucht: Thatsache ist nur, daß dieselbe auch über die Reise-Abenteuer des Königs in Wien und besonders in Gleichenberg sehr gut unterrichtet war und daß die mehr bürgerlichen als königlichen Ehe-Auftritte in Permanenz waren.

* * *

Anlässe zu Familien-Konflikten gaben auch die steten Geldverlegenheiten des Königs. Kurze Zeit nach Aufhebung der Regentschaft waren die Familiengüter in Rumänien im Werthe von vier Millionen daraufgegangen; dann kam vorhandenes Baargeld vom Fürsten Michael an die Reihe, und als es mit der reichen Mitgift nichts wurde, mußten Wechsel ausgestellt werden. Später wurde dabei sogar gefordert, daß auch die Gemahlin ihre Unterschrift beisetze, was diese jedoch verweigerte. Es kam so weit mit der Geldnoth, daß es manchmal an dem nothwendigsten Bedarfe für den Haushalt fehlte und Oberst Protic mit kleinen Abschlagszahlungen den Unwillen der Gläubiger beschwichtigen mußte. Da kam der 1876er Krieg und mit ihm Geld. Auf seine Zivilliste nahm sich Milan Vorschüsse von russischen Geldern in hohem Betrage, aber er spielte zum Entsetzen der sparsamen Serben mit den Russen und an einem Abende verlor er an den General Nikitin 2000 Dukaten! Dann kam wieder eine flaue Zeit, bis der zweite Krieg Ende 1877 neuerliche Subsidien brachte. Da waren wucherische Privatanlehen nicht nöthig, erst die krieglose, die schreckliche Zeit, war unangenehm. Dafür brachte der Berliner Vertrag die Anerkennung der Königswürde und die Skupschtina trug den veränderten Verhältnissen durch Erhöhung der Zivilliste auf beinahe das Doppelte Rechnung. (Schluß folgt.)